

BÜHNE - PORTRÄT

Totales Theater



Serdar Somuncu ist Deutschlands spannendster Comedian – weil er keiner ist.

Hitler liest aus der „Bild“-Zeitung. Edgar Allan Poe zupft die Saiten im Innern eines schwarzen Flügels. Wenn Serdar Somuncu einen Abend allein vor Publikum verbringt, kann alles passieren. Somuncus Comedy ist Theater, ein episches Theater. Er spielt Haupt- und Nebenrollen und die Kulisse gleich mit. Den Comedian Somuncu gibt es deshalb eigentlich gar nicht. Er ist nur eine Rolle. Der 39-Jährige spielt sie konsequent, bis an die Grenze der Selbstaufgabe und oft genug darüber hinaus. Dann liegt er nassgeschwitzt und keuchend vor Erschöpfung auf der Bühne, hat sich mit Wasser übergossen, die Schuhe ausgezogen und stöhnt hasserfüllte oder traurige Wahrheiten in das Mikrofon. Comedy als Performance. Dabei bedient er sich aus einem scheinbar unerschöpflichen Reservoir multipler Begabung. Somuncu ist ein Alles-Künstler.

Der Sohn türkischer Einwanderer hat in Maastricht Musik, Regie und Schauspiel studiert. Er singt, spielt Klavier, ist neuerdings auch Schriftsteller und eben vor allem Schauspieler. Seit über 20 Jahren macht er Theater, war preisgekrönt der Affe Rotpeter in Kafkas „Bericht für eine Akademie“, hat mit Obdachlosen in einem Kölner Bordell inszeniert. Zum Kabarett ist er eher unfreiwillig gekommen. Zufällig. Durch ein Experiment, auf der Bühne eine Rolle zu spielen, die mitten in der Vorführung unvermittelt aus dem Stück ausbrechen und eigene Gedanken äußern konnte. Bis der Zuschauer nicht mehr wusste, wo die Rolle aufhört, und wo der echte Serdar anfängt. „Irgendwann“, erzählt Somuncu, „kamen die Leute zu mir und fragten mich, was das eigentlich sei. Ist das noch Theater?“ War das noch Theater? „Also haben sie es Kabarett genannt.“ Schulterzucken. „Aber das ist es nicht.“

Somuncu griff zum Massenmörder: Zehn Jahre tourte er mit Hitlers „Mein Kampf“ durch Deutschland. Er hat vor Neo-Nazis und ehemaligen Häftlingen der KZs Buchenwald und Sachsenhausen gelesen. Und schließlich auch noch Goebbels Sportpalast-Rede live immer und immer wieder seziiert.

2004 erhielt er für seine Auseinandersetzung mit „der deutschesten Rolle“ (Somuncu) den Prix Pantheon. Dem Publikum in Bonn zeigte er den Fuckfinger. Totales Theater. Kabarett ist anders. Und doch war er plötzlich Kabarettist. Mittlerweile gilt er sogar als Comedian. Eine Szene, in der die Witzschkeit längst an ihre Grenzen gestoßen ist, und zu der er nie gehören wollte, hat ihn sich einverleibt.

Dabei ist er dort eigentlich hineingeplatzt wie eine intellektuelle Splitterbombe. Der Anti-Comedian beleidigt sein Publikum, seine Gastgeber und Kollegen. Jeder Satz ist eine wohl überlegte Punchline. Somuncu macht Battle-Kabarett nahezu ohne jedes Tabu. Und während die Zuschauer noch darüber nachdenken, ob man bei schwulenfeindlichen Witzen und Nazivergleichen jetzt überhaupt so befreiend lachen darf, geht Somuncu das entscheidende Stück weiter und sagt das, was sein Publikum nicht einmal zu denken gewagt hätte. Das sind seine stärksten Momente. Totale Anarchie auf der Bühne. „Ich mache, was ich will“, sagt er und seine Augen funkeln.

So muss der Anarcho-Comedian vor seinen Auftritten auch nie ein Skript einreichen. Ein Wagnis für die Veranstalter. Lustig Roulette. Doch seine Spielwut wäre auch nicht in Struktur zu bändigen. Und ohne Skript bleibt er autark im Vakuum der minutiös eingeübten Pointen-Sprechblasen.

Deshalb weiß er auch nicht einmal selbst, in welche Richtung die neuen Solo-Abende im Quatsch Comedy Club gehen werden. „Das werde ich während der Show spontan entscheiden“, sagt er. So auch, auf wen das Publikum beim „Meeting mit dem realen Serdar“ treffen wird. Auf den Türken, der fast melancholische Einblicke in die Seele einer türkischen Kindheit in Deutschland gewährt, den Hasstiraden-Jongleur, den von Hitler Besessenen, oder den feinfühligem Künstler, der Gedichte rezitiert, Beethoven spielt. Sicher ist nichts. Nur eines. Es kann alles passieren.

„Meet the real Serdar“, 26., 27. + 28.11., 20 Uhr, Quatsch Comedy Club. Eintritt 22,90-24,90, erm. 19,90 Euro

[Homepage](#)

Lucas Vogelsang 22.11.2007 | 10:00 Uhr